

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	83 (2012)
Heft:	9: Abschied vom Vormund : was neu wird mit dem neuen Erwachsenenschutzrecht
Artikel:	"Respite Films" : Täuschung und Demütigung der Demenzkranken? : Nein! Aktivierungsfilme sind sinnvoll
Autor:	Oppikofer, Sandra
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Respite Films»: Täuschung und Demütigung der Demenzkranken?

Nein! Aktivierungsfilme sind sinnvoll

Was genau können Entlastungs- und Aktivierungsfilme – und was nicht? Welche Konzepte stecken dahinter, und was gilt es zu beachten? Eine Initiantin von «Musikalische Liebesreise» entgegnet den Kritikern.

Von Sandra Oppikofer

An einer Demenz erkrankt zu sein, bedeutet nicht nur für die betroffenen Menschen selbst, sondern auch für die Familienmitglieder einen tiefen Einschnitt in die Lebensführung. Die kognitiven Verluste sowie der scheinbare Verlust der Individualität konfrontieren Betreuungspersonen mit der Endlichkeit des eigenen Lebens. Diese Belastungen, die Notwendigkeit einer permanenten Beaufsichtigung und die alltagspraktische Unterstützung sind mit grossen Restriktionen für pflegende Angehörige verbunden. Es drohen Erschöpfung, Schlaf- und Appetitstörungen. Vor diesem Hintergrund entstand in den USA eine Reihe von «Respite Films» (Entlastungsfilme) für Menschen mit Demenz und ihre Betreuungspersonen. Die Filme sollten pflegenden Angehörigen eine kurze Auszeit und von Demenz Betroffenen eine Abwechslung und Stimulation bieten.

Für hiesige Verhältnisse adaptiert

Mehrere Studien in den USA wiesen darauf hin, dass Entlastungsfilme eine wirksame Möglichkeit sein können, bei Menschen mit Demenz positive Verhaltensweisen zu bewirken. Diese Studienresultate führten dazu, dass die Grundidee der virtuellen Aktivierung vom Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich aufgegriffen, weiterentwickelt und kulturspezifisch adaptiert wurde. Dem Film «Musikalische Liebesreise» liegen folgende Vorbedingungen zu Grunde:

- Der Inhalt soll ausschliesslich positiv sein
- Der Inhalt soll sich auf das Langzeitgedächtnis der heute 70-Jährigen und älteren Generation beziehen, also auf Erfahrungen, Menschen und Objekte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit im Langzeitgedächtnis dieser Generation vorhanden sind
- Es soll nur eine freundliche Hauptperson auftreten
- Die Art und Weise der Präsentation soll zur Interaktion mit den Patienten anregen
- Die Präsentationsgeschwindigkeit soll langsam genug sein, um den Patienten die Möglichkeit zu bieten, auf die Fragen zu reagieren
- Der Film soll den Selbstwert der Patienten fördern.

Den Film «Musikalische Liebesreise» mit Präsentator Ueli Schmezer überprüften fünf Schweizer Pflegeheime auf Anwendbarkeit und Wirksamkeit (Pflegezentren Embrach und Kloten, Alters- und Pflegeheim Kühlewil, Englisberg; Krankenstation Schimmelstrasse, Zürich; Wohnhaus Schörlí, Schwamendingen, Stiftung Basler Wirrgarten). Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass der Film die Aufmerksamkeit der an Demenzkranken über weite Strecken zu halten vermochte – unabhängig vom Demenzschweregrad. Die Interaktionen zwischen den Teilnehmenden waren fast ausschliesslich positiver oder neutraler Natur.

Was tut den Kranken gut?

Das regelmässige Betrachten des Films löste generell keine negativen Gefühle aus. Nur in einem Fall stellten Pflegepersonen eine Beunruhigung der Person fest – in diesem Fall sollte auf weitere Darbietungen verzichtet werden. Nie aber wurde festgestellt, dass sich die Erkrankten getäuscht oder gedemütigt fühlten – das Fernsehen scheint eine Verhaltensroutine zu sein, die bei einer Demenzerkrankung nicht verloren geht.

60 Prozent der teilnehmenden Pflegepersonen erfuhren emotionale, 50 Prozent zeitliche Entlastung. 65 Prozent schätzten den Film als nützlich/sehr nützlich ein, die Mehrheit gab an, ihn auch in Zukunft einzusetzen.

Nicht alle Menschen sind gleich – auch nicht, wenn sie an einer Demenz erkrankt sind! Wir haben Vorlieben und Abneigungen

und können diesen Ausdruck geben. Menschen mit Demenz verlieren diese Fähigkeit. Pflege- und Betreuungspersonen steht dann die anspruchsvolle Aufgabe zu, herauszufinden, was der einzelnen Person gut tut und was nicht (ein Begleitheft zum Film «Musikalische Liebesreise» soll dabei helfen). Wichtig ist, dass der Film das erste Mal zusammen mit dem Patienten angeschaut und genau beobachtet wird, wie er emotional darauf reagiert. Erscheint die Person beunruhigt oder irritiert, dann soll man ihn nicht mehr einsetzen. Erfahrungsgemäss ist dies nur bei einer Minderheit der Fall.

Fazit: Entlastungsfilme sind kein Ersatz für menschliche Nähe – sorgsam eingesetzt, können sie Menschen mit Demenz aber eine an ihr Erleben angepasste positive Unterhaltung bieten und Betreuungspersonen die Möglichkeit, etwas Entlastung in ihrer anspruchsvollen Tätigkeit zu erleben. ●

Zur Autorin: Sandra Oppikofer, Dr. phil., ist Leiterin Evaluation am Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich. Der Film «Musikalische Liebesreise» und die Studie dazu sind erhältlich bei: Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie, Sumatrastrasse 30, 8006 Zürich, Tel. 044 635 34 20, www.zfg.uzh.ch.